

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro dreizehnpaltene Zeile.

Nr. 41.

Barmen, den 12. October.

1883.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1638 a im 1. Auftrage der Zeitungspreisliste)

kann jederzeit bestellt werden und nehmen alle Postanstalten Abonnements zum Quartalspreise von 1 Mark entgegen.

Errichtung von Jugendfeuerwehren.

Der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ wird aus dem Amtsbezirk Wassenberg (Oberbayern) über die Errichtung von Jugendfeuerwehren folgendes geschrieben, was auch unseren Lesern großes Interesse bieten wird. Möge dieser mit Sachkenntnis und regem Eifer für das Gedeihen der Feuerwehrdiade gedruckte Artikel auch in unseren Kreisen zu Diskussionen der Frage Anlaß bieten.

Alle gemeinnützigen für eine lange Dauer bestimmten Anstalten bedürfen mehrerer Jahre, bis sie sich im praktischen Volksleben Eingang und Verständnis verschafft haben; aus vielseitigen harten Kämpfen geht oft nur ein winziger Sieg hervor und die greisbarsten Volksinteressen werden verkannt, weil sie fremd und neu sind. Aus schweren Mühen und Kämpfen ist der jetzige Bestand des freiwilligen Feuerlöschwesens hervorgegangen und noch immer sind Tausende von Gemeinden für unsere edle Sache noch nicht erobert, Tausende von Gemeindegürgern lassen sich noch immer nur durch das Geheiß zum Löschdienste zwingen, weil ihnen der Zweck und die Gemeinnützigkeit nicht von Jugend auf eingepflanzt wurde, sondern ihnen zu spät in einer Zeit bekannt wurde, in der sie nicht mehr lernen und sich unterordnen wollen und Feinde jeder noch so nützlichen sozialen Erneuerung sind, die neue Pflichten erfordert.

Um den jetzigen Bestand des freiwilligen Löschwesens auf seiner Höhe zu erhalten und andererseits mehr Erkenntnis, Verständnis und Liebe für unsern Beruf ins Volk zu tragen, müssen wir darauf bedacht sein, den Geist der Feuerwehr schon in die heranwachsende Jugend zu pflanzen und namentlich in jenen Klagen, wo die Pflichtfeuerwehren vorherrschen, zu streben, daß eine Jugendfeuerwehr entsteht, welche geeignet ist, mit den Jahren die Pflichtfeuerwehren zu verdrängen. An Sinn, Liebe und Begeisterung fehlt es bei den Jungen nicht, wenn ihnen dienliche Anregung wird und eine organisierende Hand sich ihrer annimmt. Die Jugendwehren liefern uns die Mittel und Waffen, die noch herrschenden Vorurtheile und Gleichgültigkeit gegen unsere Bestrebungen hinaus zu kämpfen. Der Staat und die Freunde der Volkserziehung pflegen den Wunsch, der Jugend die Segnungen des Turnens zu verschaffen. Durch Errichtung von Jugendwehren in den geschlossenen Ortschaften könnte nun auch dieser Zweig sehr entsprechend cultivirt werden, zumal ja die Turngewandtheit eine Vorbedingung einer tüchtigen Feuerwehr bildet. Vielen Erwachsenen ist der Löschdienst wie ein bürgerlicher Prosdienst, der Jugend aber ein freudiges Spiel, durch welches sie in den ersten Dienst hineinwächst, dabei die schönen Tugenden des Gehorchens, der Ordnung und Unterordnung, der kameradschaftlichen Liebe und des gemeinsamen Opferbringens erlernt. Das Turnen, Exercitieren und Leben im Feuerlöschdienste kommt den einsigen Soldaten und Bürgern vortrefflich zu Nutzen und ein entsprechender Vorunterricht kann den fleißigsten Mitgliedern die militärische Präsenzeit herabmünden heißen und für das eigne und fremde Unglück hilfsfähig machen.

Die Organisation und Equipirung ist lange nicht so schwierig wie man annimmt, eine imitative Ausrüstung zurechtgerichtet, eine kleine Spritze adaptirt und der Zweck ist erreicht. Die jugendliche Begeisterung und der gute Wille wird in solchen Lagen immer besser sein als der Gerätebestand. Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr A. equipirt sich aus eigenen, beziehungsweise des Vaters Mitteln, veranstalteten zur Beschaffung von

Spritzen und Schläuchen eine Hauscollecte. Unseres Wissens existiren im Regierungsbezirk Oberbayern nur zwei genannter Jugendcorps und zwar in den Amtsbezirken Wassenberg und Pfaffenhofen a. d. R. und es macht einen angenehmen Eindruck, die muthwilligsten Jungen unter den commandirenden Willen ihres befehlenden Kameraden sich fügen zu sehen. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß bewirken diese Anstalten auch auf die moralische, geistliche Bildung und Erziehung der jungen Leute und es wäre ein wesentlicher Fortschritt gemacht, wenn jene Feiertagsstunden zum Uebungsdiensle verwendet werden könnten, an welchen von halbverwachsenen Jungen und Lehrlingen die größten Felleiten und Unarten verübt werden. Für letztere wäre eine solche Verwendung um so mehr von Vortheil, als das gewerbliche Zucht- und Erziehungsweien in gänzliche Versumpfung gerathen ist.

Wie das Militärleben, so ist auch der Feuerlöschdienst im gewissen Sinn zu einem modernen Volkserziehungsmittel geworden, um so mehr dann, wenn es in den jungen Jahren schon angewendet wird, denn es ebnet den Weg zu den vaterländischen und bürgerlichen Pflichten. Wie hoch fremde Staaten die frühzeitige Vorbildung der Jugend für die Wehrhaftmachung tairten, zeigt uns die Republik Frankreich, welche eifrig an der Errichtung von sogenannten Jugendbataillonen schafft, um ein vorgehaltenes Soldatenmaterial in die Kasernen abliefern zu können. Unser Königreich (Bayern) zählt ein Gros von 4559 freiwilligen Feuerlöschcorps mit 282 000 Mann, aber ohne alle Vorbildungsschulen. Das Turnwesen an und für sich (so nützlich es ist) gibt weniger Anreiz, wenn nicht das militärische Formenpiel der Feuerwehr damit vereinigt ist und man das Bewußtsein hat, für das große Ziel der Selbsthilfe und den allgemeinen Rettungsdienst zu wirken.

Für Volksschullehrer und Feuerwehrhargarte öffnet sich hier ein dankbares Feld der Erziehung und Uebung im Dienste der Menschenliebe und Humanität. Wenn auch noch so Manche diese Idee als eine unnütze Gauselerei bezeichnen, so erinnern wir uns, daß uns ähnliche Schmelzworte gesagt wurden, als wir vor 15 Jahren die ersten Grundsteine zum Bau der heutigen großartig aufgeführten Löschorganisation legten. Alle großen Einrichtungen sind nicht als fertiges Ganzes in die Welt gekommen, sondern aus kleinen schwächsten Anfängen allmählig herorgewachsen und so wäre wohl viel erreicht, wenn unsere gesammte Feuerlöschentwicklung ihren guten Untergrund in wohlorganisirten Jugendfeuerwehrebataillonen hätte. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, deshalb ist es unsere Pflicht, zu trachten, daß unsere Feuerwehrjugend tief in den Herzen der Jugend wurzle und der jugendliche Feuergeist vom Bösen ab, zum gemeinnützigen Guten gelenkt wird.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Feuerweh-

20. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

Hochm. Am Samstag den 6. October c. hielt der Ausschuß des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes im Local des Herrn Brandts in M. Gladbach seine 20. Sitzung ab. Anwesend waren die Mitglieder des Ausschusses Mummehoff-Bodum, Sahlsberg-Barmen, Braselmann-Schwelm, Deuten-Düren, Beck- und Sonnenschein-Dortmund. Es schloß mit Entschuldigung die Herren Harb-Ennen und Kengler-Dortmund; ohne Entschuldigung Herr Schneider-Hagen. Ferner waren anwesend die Herren Bürgermeier Kaiser-Gladbach, Stadtrath Hoffmann, Stadtrath Krall, Branddirector Greden, Stadtbaumeister Schmidt, sowie Mitglieder des Brandraths, die Ches und Führer der Gladbacher Wehr und Vertreter der Wehren von Corfhenbroich, Müllforth, Rheydt, Bieren, Neuf u. A.

Der Vorsitzende des Ausschusses begrüßte den anwesenden Bürgermeister Kaiser, sowie die Vertreter der von auswärtig erschienenen Wehren, wonach der Erstere den Ausschuss und die Vertreter der auswärtigen Wehren willkommen hieß.

In die Tagesordnung tretend, erfolgte 1. der Bericht über die eingegangene Correspondenz, aus welcher hervorzuhoben: daß in Alena eine neue Wehr gebildet, für welche bereits 3300 Mark gesammelt sind; der Inhalt eines Briefes des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen, welcher für die Einleitung des Berichtes über den letzten Feuerwehrtag seinen Dank ausdrückt; Herr Bürgermeister Brenzel in Hagen erkundigt sich, wie weit die Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften gedielen; die Einbindung der Soester Wehr zur Beilegung an der Einweisung eines neuen Steigerhauses; ein Ansprechen des Bürgermeisters von Cronenberg, in welchem um eine Bescheinigung ersucht wird, daß die Feuerpolizei berechtigt sei, die Bürger zu Übungen heranzuziehen. Ferner wurde ein Artikel der Siegburger Zeitung zur Kenntniß gebracht, welcher das Benehmen des Oeconomie-Directors Lehnert bei Gelegenheit eines Brandes der Feuerwehr gegenüber beprägt; über letzteren Fall soll nähere Erkundigung eingezoogen und etwa erforderliche weitere Schritte gethan werden.

2. Aus dem Berichte des Vorsitzenden über den Feuerwehrtag in Salzburg ist hervorzuhoben, daß die Umarbeitung der bestehenden Geschäftsordnung eine Hauptaufgabe des Feuerwehrtages gewesen, welcher demnach ein bloc Aufnahme gefunden. Der erhaltene Einbruch habe der Ueberzeugung Raum gegeben, daß der Hauptstichpunkt der Feuerwehren in den Provinzial-Verbänden zu suchen sei. Ueber die Abhaltung des nächsten Verbandstages solle nach Verlauf von zwei Jahren Beschluß gefaßt werden und habe er (der Vorsitzende) mit Zustimmung des Herrn Oberbürgermeisters Wegner und nach Verständigung mit Herrn Oberst Sahlberg in Barmen letztere Stadt dafür in Vorschlag gebracht.

3. Dem Verbandsrat ist neu beigetreten die Turner-Feuerwehr in Halkern mit 90 Mitgliedern.

4. Feuerlösch-Inspectoren. Diese für die weitere Entwicklung des Verbandes wichtige Einrichtung gelangte wiederholt zur eingehenden Erörterung und Berichterstattung; in allen Bezirken, in denen sich Verbandswehren befinden, sind die nöthigen Ernennungen bereits erfolgt.

5. Von einem Circular der Firma L. v. Bremen & Co. in Kiel, betreffend Feuerentzunder, wurde Kenntniß genommen.

6. Die Aachen-Mündener Unfallkasse hat bis jetzt in 16 Fällen den Gesamtbetrag von rund 600 M. bewilligt. Die Rheinische und Westfälische Provinzial-Feuer-Societät hat jedoch für diese Fälle um Gewährung der festgesetzten Unterstützungen nicht angegangen und wird der Vorsitzende beauftragt, an die bezüglichen Wehren Schreiben zu erlassen, sich dieserhalb an die genannten Societäten zu wenden.

Der Vorsitzende regte an, ob es sich nicht empfehlen würde, die Verbandsfeuerwehren zu veranlassen, alljährlich einen Bericht über ihre Thätigkeit zu erstatten, und soll hierüber in einer demnächstigen Sitzung weiter berathen werden.

Dem neuen Oberpräsidenten von Westfalen, Herrn v. Hagemeyer, soll eine Deputation des Ausschusses ihre Aufmerksamkeit machen und denselben bitten, in seiner neuen Stellung den Feuerwehren sein Wohlwollen zu bewahren. Dem Vorsitzenden soll es überlassen bleiben, ob künftighin die Sitzungen des Ausschusses statt wie bisher am Sonnabend, am Sonntag stattfinden sollen.

Im Knopfschen Saale fand darauf eine gemüthliche Zusammenkunft mit den Mitgliedern der Gladbacher Wehr statt, bei welcher Toaste auf den Kaiser und auf die auswärtigen Gäste ausgebracht wurden.

Am folgenden Tage nahmen die 4 Feuerwehr-Compagnien der Stadt M. Gladbach auf dem Königsplatz Aufstellung und marschirten unter Begleitung von 3 Musikkapellen in städtischem Zuge zum Übungsplatze. Hier fanden zuerst Schulübungen der verschiedenen Compagnien statt und demnach eine Gesamtübung an dem Herrschen Oasthose. Der Vorsitzende des Ausschusses sprach sowohl den einzelnen Führern als der gesamten Wehr die Anerkennung des Ausschusses aus; diese konnte in vollem Maße ertheilt werden, trotzdem die Wehr erst seit zwei Jahren sich neu gebildet hat; die Übungen zeigten, daß die Wehr diese Zeit nicht unbenutzt gelassen; auch ist die Wehr so glücklich, in den Personen ihres Branddirectors, der Chef und Abtheilungsführer Männer zu besitzen, die ein warmes Herz für die Feuerwehrsache haben und freudig ihrer Wehr als Muster vorangehen. Nicht minder erfreulich ist die Thatsache zu constatiren, daß die Anwesenheit des Ausschusses Veranlassung bot, frühere Mitglieder, die auch heute noch der Feuerwehr ein reges Interesse beizubehalten, für dieselbe wiedergzugewinnen.

Nach der Übung bereiteten sich die Mitglieder der Wehr zur Feier eines Banketts vor, während die Ausschussmitglieder in ihre Heimath zurückkehrten und den Eindruck mitnahmen, daß die Gladbacher Wehr, sowohl was ihre Geräte, als den guten Geist der Mannschaft betrifft, sich in bestem Zustande befunde und sich das Vertrauen und die Anerkennung ihrer Mitbürger dauernd erhalten wird.

Betreffs der Übung der Gladbacher Wehr fügen wir noch folgendes hinzu:

Zunächst wurden Schulübungen vorgeführt und zwar von den Steigercompagnien der 1. Compagnie, den Wassercompagnien der 2. und 4. Compagnie und den Spritzencompagnien der 3. Compagnie. Dann rückten die einzelnen Compagnien ab, um Aufstellung zu dem nun folgenden Angriff zu nehmen, und zwar die 1. Compagnie nach dem Spritzenhause des 2. Bezirks, die 2. in die Eidenstraße, die 3. Compagnie in die Cuirinstraße, die 4. in die Reutherstraße. Es wurde angenommen, daß im Dachraume des kleinen, neben dem Herrschen Oasthose gelegenen Hauses Feuer ausgebrochen war. Die 4. Compagnie wurde alarmirt und rückte mit Spritze und Rufen an. Einige der zuerst zur Stelle erschienenen Steiger holten aus der Nachbarschaft eine Leiter und erstiegen damit das brennende Dach. Inzwischen theilt sich das Feuer den anliegenden Stallungen und dem hinter dem Haupthause liegenden Tanzlaale und dadurch der ersten Etage des ersten Mi. Die 3. Compagnie wird zur Hilfe gerufen. Im Markt-Markt rückt die Steigerabtheilung an und rettet zunächst mittelst des Sprungtisches einige, da die Treppe aus dem Feuer ergriffen ist, in der ersten Etage gefahrdete Personen. Die inzwischen eintreffende 3. Compagnie und dann auch deren Steiger greifen das Feuer an dem Tanzlaal und an den Stallungen an. Zur Bekämpfung des Feuers im Haupthause wird sodann die 1. und 2. Compagnie zur Hilfe gerufen. Beide treffen fast gleichzeitig ein. Die 1. Compagnie erstreift die an der Cuirinstraße gelegene Giebelseite, die 2. Compagnie die Frontseite. Das Feuer wird auf diese Weise von allen Seiten angegriffen und bald bezwungen. Während der Übung wurden von den Steigern der 1. und 2. Compagnie verschiedentlich Proben von Rettungsversuchen vorgeführt.

Die Übung gibt der „Gladbacher Zeitung“ noch Veranlassung zu folgenden Ausführungen: Jeder Zuschauer wird sich bei dieser ersten gemeinsamen Übung der gesamten Gladbacher Feuerwehr überzeugt haben, daß es an gutem Willen bei den Mannschaften und an vorzüglichen Geräten nicht fehlt. Der Gerätepark besteht zur Zeit aus vier vorzüglich nach den neuesten Systemen gebauten Abzöhrspritzen, 4 komplett ausgerüsteten Steigerwagen, 12 Wasserkrufen und 3 Hydrantenwagen; die Mitgliederzahl beträgt ca. 250 Mann. Das einzige, was unserer Feuerwehr noch fehlt, ist ein Feuerretograph. Offenbar wird die Anlage eines solchen in nicht allzulanger Zeit vorgenommen werden. Die dadurch entstehenden Kosten würden sich sehr bald bezahlt machen. Nach einem uns vorliegenden Kostenübersicht würde bei ca. 16 Kilometer Leitung, 30 Feuerwehrlöhnen und 20 Wädern die Anlage auf ca. 11.000 M. zu stehen kommen. Die Stadt ist dabei in drei Kreise (den Feuerwehbezirken entsprechend unter Zusammenlegung des 2. und 3. Bezirks) eingetheilt gedacht, deren Leitungen in einem Centralbureau zusammenlaufen, so daß je nach den Umständen jeder Bezirk für sich oder alle Bezirke sofort alarmirt werden können. Bei dem großen Interesse, welches vor allem die hiesigen Fabrikbesitzer an der Einrichtung eines Feuerretographen haben, sollte es gewiß nicht schwer halten, ca. 25 Interessenten zu finden, welche den enormen Vortheil, jederzeit den Feuerretograph zu ihrer Verfügung zu haben, mit einer einmaligen Ausgabe von 250 M. gerne bezahlen. Es würde dann noch ein Betrag von ca. 4500 M. übrig bleiben, von welchem jedenfalls ein Theil von den am meisten interessirten Feuerversicherungsgesellschaften beigesteuert werden dürfte, so daß der Stadt kaum ein nennenswerthes Geldopfer durch die Anlage dieser der Gesamtbürgerchaft zu Gute kommenden Einrichtung auferlegt würde.

Erwähnen wollen wir noch, daß von auswärtigen Wehren Abtheilungen der Biersener und Gorkendroicher Feuerwehr in Uniform, sowie Chef, Führer und Mannschaften aus Neuwer, Odenkirchen, Widrath, Jüden r. der Übung als Zuschauer beizubekommen.

Bei dem Bankett am Sonntag theilte Herr Bürgermeister Kaiser auf den Kaiser, Herr Branddirector Emil Greven auf die Kameradschaft unter den Feuerwehren, Herr Pfaff, Chef der 1. Compagnie, auf den Bürgermeister und Stadtbaurmeister, darauf tranf Herr Bürgermeister Kaiser auf das Wohl der Feuerwehr, und der Chef der 3. Compagnie, Herr Langen, toastete auf das erste active und auf das erste passive Mitglied der Wehr: auf den Branddirector Herrn Emil Greven, unter dessen Leitung die Gladbacher Wehr ihr Ziel, eine Musterwehr zu werden, sicher erreichen werde; das erste passive Mitglied sei ein Mann, der sich um das Feuerlöschwesen unserer Stadt sehr verdient gemacht und heute als passives Mitglied sich eingezeichnet habe: Herr Heinrich Hoffmann (allgemeines Bravo); derselbe habe hiermit seine Sympathie für die neue Feuerwehr documentirt. Nachdem Herr Greven gedankt, toasteten noch Herr Monforts, Chef der 2. und 4. Compagnie auf die zweiten Chef und Abtheilungsführer, Herr Bürgermeister Kaiser auf die Damen und Herr Flajenberg auf die ersten Chef und den Branddirector. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthliches Tanzen.

-s. Varnen. Am verfloffenen Samstag, den 6. October cr., feierte die 11. Abtheilung der hiesigen städtischen freiwilligen Feuerwehr ihr diesjähriges Abtheilungsfest in der festlich

decorirten Königshalle bei König in der Leimbach. Als sich gegen 9 Uhr die Mannschaften mit ihren Damen eingefunden hatten, nahm Herr Hauptmann Rob. Sahlberg das Wort und beleuchtete in einer längeren Rede das Feuerlöschwesen, wie es jetzt ist und wie es vor 25 Jahren war. Interessant war es anzuhören, wie damals die Brandoffiziere und Sicherheitsmannschaften lange Hirschfänger an der Seite trugen. Seit dem Jahre 1863 verschwanden allmählich die gefährlichen Instrumente und man begann in einzelnen Bezirken mit der Uniformierung der Mannschaften; die Kosten hierzu trug bereitwillig die Bürgerschaft. Heute besitzt die Gesamtfeuerwehr eine einheitliche Uniformierung, bessere Rettungsapparate und dergleichen. Kurzum, unsere Feuerwehr steht gestärkt da und kann sich jeder wolgeregneten Feuerwehr gleichstellen. Redner schloß mit dem Wunsche, der Sache treu zu bleiben, damit in der Stunde der Gefahr unsere Mitbürger auf Hülfe sicher rechnen können, und endete mit einem Hoch auf die Gesamtfeuerwehr von Barmen. Herr G. Felbgen toastete auf den Oberst der Wehr, Herrn G. Sahlberg, bedauerte aber sehr, daß derselbe heute nicht anwesend sein könne, da er einer Sitzung des Ausschusses des Rheinisch-Westfäl. Feuerwehrverbandes in M. Gladbach beizuhöhen. Herr Felbgen betonte besonders die unermüdete Thätigkeit des Herrn G. Sahlberg im Feuerlöschwesen, er freute sich, daß es noch Männer gebe, die mit ganzer und voller Kraft für ein solches Institut arbeiten. — Dann wurden von Mannschaften des Steirerweges und Leimbacher Bezirks theatralische Aufführungen und lebende Willkür veranstaltet, welche von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das unvermeidliche Tändeln bildete den Schluß des Festes. Allen Theilnehmern wird das Fest noch lange in Erinnerung bleiben.

* **Münster.** Am Sonntag Nachmittag fand auf dem Neuplatz hieselbst eine große öffentliche gemeinschaftliche Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, welcher die Herren Oberpräsident von Hagemeyer, Regierungs-Vizepräsident v. Liebermann, Oberbürgermeister Schaffer, Voigt, sowie Vertreter der städtischen Collegien und sonstiger Corporationen anwohnten. In Vertretung des verbundenen Gefes, Herrn Bürgermeister Voelke, begrüßte Herr Zimmermeister Gehring die Gäste. Die Uebungen gingen sehr eract von statten. Am Abend fand im Hotel zum Münster'schen Hofe ein Comers statt, bei dem der Herr Oberpräsident v. Hagemeyer das Wort ergriff und dem Herrn Oberbürgermeister zu der trefflich geschulten Wehr Glück wünschte.

* [Frankfurter Feuerwehr.] In einem „Unser Feuerweh“ überschriebenen Artikel spricht das „Frankf. Journ.“ die Erwartung aus, daß sobald als möglich auch die Branddirectorstelle mit einem jungen, technisch gebildeten, thätigen Manne besetzt werde. Das letzte Provisorium, sagt das Blatt, muß baldigst ein Ende nehmen, wenn sich nicht eine gerechtfertigte Unruhe und Unzufriedenheit der Bürgerschaft bemächtigen soll. Die freiwillige Feuerwehr leidet entschieden unter dieser Zweiteilung ihres Commandos, und es ist dringend zu wünschen, daß sie ihren verdienstvollen Commandeur, dem viel zu viel zugemutet wird, thunlichst bald wieder ganz in ihrer Mitte habe! — Die bevorstehende Verlegung der Centralstation der Berufsfeuerwehr sollte erst dann vorgenommen werden, heißt es weiter, wenn die Stelle eines Branddirectors besetzt ist, der ja am besten beurtheilen kann, welche Veränderungen zweckentsprechend sind und welche nicht, wozu der Branddirector auch von den Einrichtungen in anderen größeren Städten Einsicht nehmen sollte.

Jubiläum der Feuerwehr zu Glogau.

Die Feuerwehr zu Glogau beging am 6. d. M. ihr 25jähriges Jubiläum. Zur Feier desselben fand Nachmittags 4 Uhr ein großes Exercitium der Wehr am Stadtheater statt, zu welchem sich die Herren Oberbürgermeister Martins, Oberst und Commandant Wilhelm, Stadtheimer Berndt, sowie Mitglieder des Magistrats und der Bürgerordneten-Verammlung eingefunden hatten, während die ganze östliche Ringseite von Zuschauern dicht besetzt war. Vor Eintritt in die Uebungen nahm Herr Pioletti, der gegenwärtige Commandeur der Feuerwehr, das Wort, wies auf die Bedeutung des Tages hin und gab dabei folgenden statistischen Nachweis: Vom Jahre 1863 ab bis heute ist die Feuerwehr 391 Mal alarmirt worden und zwar 195 Mal bei Feuern in der Stadt und 196 Mal bei Feuern auf dem Lande. Bei letzteren trat die Feuerwehr 108 Mal in Thätigkeit, während in 88 Fällen das Feuer zu weit entfernt war oder sonstige Umstände vorlagen, welche ein Eingreifen der Feuerwehr unnöthig machten. Unter den Stadtbränden waren 18 größere und 146 kleinere Feuer, in 31 Fällen aber waren die Mar-

mirungen ohne jede Bedeutung. Charakteristisch ist es, daß bis zur Einrichtung der Feuerwehr jährlich mehr als drei größere Brände, vom Jahre 1863 bis 1873 aber nur 13 Feuer, d. h. pro Jahr wenig mehr als ein Feuer und von Einrichtung der Feuer-Telegraphenstation im Jahre 1873 bis zum Jahre 1883 nur fünf größere Feuer, also pro Jahr nur ein halb, zu verzeichnen waren. Herr Stadtrath Pioletti machte auf die Wacht dieser Zahlen aufmerksam und stellte dabei den städtischen Behörden seinen Dank ab für die Liberalität, welche letztere stets den berechtigten Anforderungen der Feuerwehr gegenüber bewiesen haben. Redner bemerzte nebenbei noch, daß das heutige Exercitium nicht den Zweck habe, als eine Parade-Aufführung zu gelten, sondern daß dasselbe vielmehr nur einen instructiven Zweck verfolge, wobei allerdings der Nebengedanke obwalte, daß die städtischen Behörden sich hoffentlich davon überzeugen werden, wie viel noch zu thun übrig bleibt, ehe die Feuerwehr alle ihre Wünsche erfüllt sehen kann. Dann nahm Herr Oberbürgermeister Martins das Wort. Er wies darauf hin, daß das Institut der Feuerwehr nicht viel bedeuten würde, wenn in letzterer sich nicht Männer befänden, welche ihrer Pflicht im vollsten Umfange genügen und somit die höchste Anerkennung verdienen. Drei der anwesenden Feuerwehrmänner, und zwar die Ober-Feuerwehrmänner Langner, Schmidt und Müde die seien schon seit 25 Jahren im Dienste und es solle denselben nun nach dem Beifusse der städtischen Behörden eine sichtbare Anerkennung ihrer Verdienste in Form einer Medaille überreicht werden, ihnen zum Vorne, anderen zur Nachahmung. Herr Oberbürgermeister Martins übergab hierauf den drei genannten Ober-Feuerwehrmännern die für dieselben bestimmten Medaillen. Herr Stadtrath Wingen richtete hierauf an die Feuerwehrmänner die Bitte, mit ihm in ein dreimaliges Hoch auf die städtischen Behörden, welche für die Feuerwehr stets ein so warmes Herz zeigten, einzustimmen. Die darauf folgenden Uebungen bestanden in Steig- und Rettungsmanövern, in einer Spritzenprobe und schließlich in einem Sturmangriff sämtlicher Spritzen auf das Theatergebäude, durch welchen erwiesen wurde, daß die Wassermengen zur ev. Löschung eines Brandes vollkommen ausreichen würden.

Der eiserne Theatervorhang.

Der Brand des Nationaltheaters in Berlin, dessen Bühne befallentlich mit einem eisernen Vorhang versehen war, hatte seinerzeit zur lebhaftesten Erörterung der Frage Veranlassung gegeben, ob diese und ähnliche von den Aufsichtsbehörden vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen bei eintretendem Feuer hinreichend wirksam und ob die dafür aufgewendeten Kosten nicht vielmehr unnütz ausgegeben worden seien. Nach einem von der Akademie des Bauwesens erstatteten Gutachten, dessen Wortlaut im „Centralblatt der Bauverwaltung“ mitgeteilt wird, haben jedoch die erwähnten Schutzmaßregeln im vorliegenden Falle die Probe auf ihre Wirksamkeit vortrefflich bestanden. Die Akademie hat auf Grund der bei jenem Brande gemachten Beobachtungen in Uebereinstimmung mit der auch vom Branddirector Witte vertretenen Anschauung festgestellt, daß der eiserne Vorhang den Uebergreifen der Flammen aus dem massigen Bühnenhaufe in den durchweg aus Holz bestehenden Zuschauerraum erfolgreichen Widerstand geleistet hat, und daß die über dem Bühnenraum angebrachten Ventilationslöcher den Feuergegnen und dem Rauche einen so schnellen Abzug gestattet haben, daß der Zuschauerraum von Qualm fast frei geblieben ist. Das Feuer wurde, wie erinnerlich sein wird, etwa eine halbe Stunde nach seiner Entstehung entdeckt. Bei dem Eintreffen der Feuerwehr stand das Bühnenhaus vollständig in Flammen. Im Zuschauerraum waren dagegen nur die leichten hölzernen Brüstungen und Bekleidungen, sowie die Thüren in den Logen vom Feuer ergriffen und vernichtet. Es gelang noch, die hölzernen Säulen und Träger der Logengänge, sowie einen Theil der Dachconstruktionen im Verbanne zu erhalten. Der eiserne Vorhang stürzte später herab, nachdem die glühend gewordenen Befestigungen in dem hölzernen Balken, an welchem der Vorhang befestigt war, ihren Halt verloren hatten. Die den Bühnenraum von den angrenzenden Garderoben- und Requisitionsräumen abtheilenden Thüren aus Eisenblech haben jedes Eindringen des Feuers in die letzteren Räume verhindert. Eine Befestigung der Brandstelle ließ erkennen, daß das Feuer zuerst im Bodenraum größere Fortschritte gemacht hatte und nach Durchbrechung der ganzen Schafeldecke des Zuschauerraums erreicht hat. Der eiserne Vorhang hat augenscheinlich das Uebergreifen des Feuers in den Zuschauerraum so lange verhindert, bis er glühend wurde und die Stoff-decoration vor demselben, sowie die angrenzenden Balken in Flammen setzte. Wenn es nicht gelungen ist, das Feuer auf den Bühnenraum zu beschränken und den Zuschauerraum unversehrt zu erhalten, so muß dies in erster Linie der späten Ent-

bedung des Feuers, demnächst aber dem Mangel einer bis über das Dach hinausreichenden Brandmauer zwischen der Bühne und dem Zuschauerraum und der unfolgenden Befestigung des eisernen Vorhanges an einem hölzernen Balken zugewiesen werden. Die Akademie des Bauwesens tritt der Ansicht des Branddirectors Witte bei, daß durch einen eisernen Vorhang niemals ein brandmauerartiger Abschluß erreicht werden kann, welcher im Stande wäre, den Einwirkungen eines mächtigen Feuers auf die Dauer zu widerstehen. Sein hauptsächlichster Zweck ist vielmehr, dem Publikum den Anblick der Flammen, welcher stets eine Panik

hervorruft, zu entziehen, und ferner der, den Qualm und die Flammen so lange vom Zuschauerraum fernzuhalten, bis derselbe vollständig geräumt ist. Der eiserne Vorhang würde aber auch hier trotz mangelhafter Anbringung die Uebertragung des Feuers auf den Zuschauerraum voraussichtlich verhindern haben, wenn das Feuer rechtzeitig entdeckt worden wäre, was beim Ausbruch während einer Vorstellung der Fall gewesen sein würde. Es würde danach zweifellos möglich gewesen sein, auch bei befehltem Hauke alle im Zuschauerraum befindlichen Personen zu retten.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg.



Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,
empfehlte seine räumlichst bekannten und vielfach prämierten Feuerlösch-
Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

, ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — Musterkataloge gratis und franco.



Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik

I. Preis
prämiert.

H. Säuberlich

Freiberg (Sachsen)

empfehlte alle Arten und Grössen von Spritzen u. s. w., neuester
eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit,
sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthewagen.

43

Billigste Preise.

Feuer-Telegraphen

mit Telephon-Betrieb, besonders für kleinere Städte, fertigt unter Garantie

Gustav Streithof, Barmen.

44

Lieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Töpfer in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Ein-
sendung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark.

15

32

A. Goelitz

Böhlen in Thüringen

Fabrik von Ia. Hanfschläuchen,

Hanfschläuchen mit Gummi-Einlage,
Feuerreimer etc.

Sehr billige Preise. Beste Ausführung.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

C. Henkel in Bielefeld.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

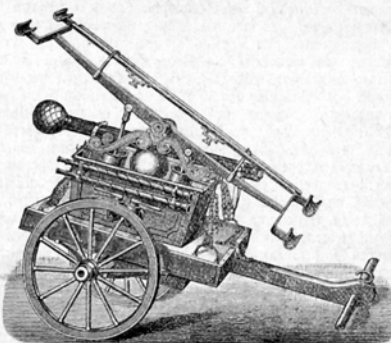
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.
Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

10



Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 41.

Barmen, den 12. October.

1883.

Die Feuerordnung der Stadt Steele vom Jahre 1549.*)

Feuersbrünste waren neben Krieg und Pest das Schlimmste, was im Mittelalter eine Stadt heimsuchen konnte. Nicht wenig wurde diese Gefahr gesteigert durch die Bauart der Häuser; denn nicht nur waren die Straßen und Plätze an sich eng und der Ort auf den möglichst kleinsten Raum zusammengedrängt, sondern das Baumaterial bestand fast nur aus Holz. Schon den alten Sächsen waren Steinbauten verhasst, sie sahen in den Mauern ein Symbol der Knechtschaft, während ihnen Baumstämme heilig waren. Es bauten sich deshalb die Westfalen ihre einzeln stehenden Gehöfte aus Eichenholz und Eichen, wie wir dies noch heute bei unsern westfälischen Bauernhäusern sehen: die Wände wurden aus mit Lehm beworfenem Flechtwerk hergestellt und auch hier sah man meist Strohdächer. Ebenso hatten die Städte zuerst nur Holzhäuser, und selbst die Kirchen, wie z. B. die erste von St. Ludger in Werden erbaute, waren von Holz. Erst im 13. Jahrhundert lassen sich in Westfalen städtische Bürgerhäuser in Stein mit Sicherheit nachweisen; (vergl. „Dr. J. V. Nordhoff, der Holz- und Steinbau Westfalens“) so in Münster 1264, in Dortmund 1286 und erst nach 1500 kommt in der Grafschaft Marl der erste Schornstein vor.

Alle diese Verhältnisse waren natürlich nicht dazu geeignet, die Feuersgefahr zu verringern, und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn wir in den Chroniken so häufig von den schrecklichen Verwüstungen lesen, welche dies verheerende Element in den Städten angerichtet hat; denn dasselbe beschränkte sich, wenn einmal entsetzt, niemals auf einzelne Häuser, sondern legte auf einmal Hunderte von Gebäuden, ja mitunter ganze Städte in Asche. Namentlich wurde Westfalen während des 15. und 16. Jahrhunderts von dieser Geißel auf das Schlimmste getroffen.

Es brannte z. B. in Jertlohn 1510 die ganze Stadt bis auf 5 Häuser und 1530 zur Hälfte nieder; — Camen wurde 1493 bis auf die Hälfte, 1509 zu einem Viertel eingeäschert, und hatte außerdem 1516 und 1520 große Feuersbrünste; — in Hörde blieben 1505 nur 2 Häuser stehen und 1540 den 16. März verlor es die Hälfte seiner Gebäude und am 10. Mai desselben Jahres die andere; — in Recklinghausen brannten 1522 vierzig Häuser nieder, in Werl 1535 zweihundert, in Westphalen 1598 fünfhundachtzig, in Lünen 1547 vierundfünfzig und 1550 hundertundsieben, nachdem diese Stadt 1456 und ebenso 1517 bis auf die Kirche und wenige Häuser durch Feuer ganz zerstört war. Ebenso wurde Unna in den Jahren 1537 und 1538 in einen Aischenhaufen verwandelt, und dasselbe Schicksal hatte Schwelm im Jahre 1503 auf Pfingsten; kaum wieder aufgebaut, verlor es 1520 und 1522 von Neuem die Hälfte der Häuserzahl. Unsere Nachbarstadt Bochum wurde 1517 auf Freitag vor Montag von dem wüthenden Elemente vollständig zerstört, während 1581 wiederum bieselbst 110 Häuser ein Raub der Flammen wurden.

Solche Vorfälle veranlassten naturgemäß die Städte, Vorsichts- und Schutzmaßregeln zu treffen, und man kann die mitgetheilte Feuerordnung von Steele wohl mit Recht in Verbindung bringen mit den erwählten zahlreichen Stadtbränden, welche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den erwählten benachbarten Städten vorgekommen sind. Aehnliche Feuer-Ordnungen finden sich namentlich in den größeren Handelsstädten, in denen stets große Mengen der kostbaren Waaren lagerten, wie in Dortmund, Soest &c. schon früh, auch die kleineren, wie z. B. Unna, hatten in ihren Statuten diesbezügliche strenge Paragraphen, doch ist mir eine in so origineller präciser Fassung, wie sie das Steele Bürgerbuch enthält, noch nicht vorgekommen.

Ueber stattgehabte große Brandunglücke in Steele selbst ist uns aus damaliger Zeit Bestimmtes, soweit mir bis jetzt bekannt, nicht überliefert worden, doch geht die Sage, daß bei einer bedeutenden Feuersbrunst in alter Zeit u. A. auch das Pastoratshaus abgebrannt sei, und dabei alle ältesten Papiere und Urkunden verloren gegangen. — Daß auch in den folgenden Jahrhunderten die Stadtverwaltung von Steele in dieser Beziehung auf der Hut war und Nichts vernachlässigte, bezeugen zahlreiche Notizen in den Stadtrechnungen.

1674 den 9. Februar. — Der Vorstand bei einander gewesen und mit den Rottmeistern altem Brauch nach bei

diesem harten Wetter wegen Bewahrung des Feuers zu visitiren umgangen.

1688 den 23. August. — Den Vorstand citiren lassen und femptlich umgangen wegen Feuersgefahr, und die ganze Bürgerei ermahnt, daß Jeder in seinem Hause, sonderlich bei diesen Zeiten, wo das Korn eingefahren und der Haas eingetragen, Acht gebe.

1688 den 15. September. — Die Vorsteher zusammen berufen, um nochmals wegen Feuersgefahr zu visitiren, weil Unterschleis mit dem Haasbrechen gechehen. Sophia Pfingst wird citirt deshalb; sie wird noch gnädig, anstatt mit 2 Goldgulden mit $\frac{1}{2}$ Rthlr. (30 Stüber) bestraft, weil sie gegen strenges Verbot innerhalb der Stadt Haas gebrochen.

1688 den 21. October. — Wird die Brandgasse revidirt und ein neues Schütt daran gemacht.

1688 den 23. December werden Nachtwachen wegen unvermuthet entstehende Feuersbrünste angeordnet.

1689 den 26. Mai. — In diesem Tage wurde von den zusammengerufenen Vorstehern und Rottmeistern der Beschluß gefaßt, daß bei diesem hellen und trocknen Wetter Jeder vor seine Thüre Wasser setzen solle wegen Feuersgefahr, bei Strafe eines halben Goldgulden.

1723 den 30. October ordnete der Bürgermeister Roß eine allgemeine Visitation wegen Feuersgefahr an; die Bürger, bei welchen etwas Gefährliches gefunden, wurden angehalten, dies bei Strafe sofort zu beseitigen. Trozdem entstand am 14. November desselben Jahres eine große Feuersbrunst; dieselbe begann in Herrn Küpers Haus am Markt, welches sofort in vollem Feuer stand. Bei Säugung der Brandgloden kamen die Leute haufenweise zusammen und einige Bürger standen bei der Löschung des Brandes über 3 Stunden im Wasser. Diesen letzteren, sowie auch einigen Brandmeistern wurde für 52 Stüber Brantwein auf Stadtkosten verabreicht. — Des Nachmittags begaben sich die Beidenbürgermeister Roß und Hesselmann zur Brandstätte, um die Ursache des Brandes zu erforschen, zugleich wurde eine Expresse an die Fürstin geschickt mit der betrreffenden Meldung. Ein ausführlicher Bericht ging des folgenden Tages nach Essen ab.

Dieser Brand hatte strenge Maßregeln im Gefolge:

Den 19. November wurden die Brandeimer befehen und die schadhafte reparirt.

Den 20. November wurde durch Bürgermeister und Vorsteher die ganze Stadt visitirt, „ob bei ein oder ander Bürger Gefahr des Feuers zu befürchten, als von den Backofens, Brantweinfeffels, Potofens, Schornsteinen“ &c.

Hinter dem Hause der Wwe. Manx wurde ein zugeworfener Leich bei dieser Veranlassung durch die aufgebotene Nachbarschaft sofort wieder ausgeworfen und geöffnet.

Der Stadt-Chirurg, Meister Christ. Beyhoff*) bekam Nachmens der Gemeinde, weil er den bei obigem Brand verletzten Herrn. Trappmann wieder curirt, 45 Stüber.

1724 den 11. Februar werden die ledernen Brandeimer für Rechnung der Stadt von Fried. Freisenbraud reparirt.

Dank der vortrefflichen Feuerordnung, welche im Wesentlichen bis in das vorige Jahrhundert fortbestand, und der unausgesetzten Fürsorge, welche gerade diesem Zweige der Stadtverwaltung stets gewidmet wurde, scheinen Feuersbrünste in größerem Umfange auch später nicht mehr vorgekommen zu sein.

*) Es scheint dies der erste Vertreter des ärztlichen Standes in Steele gewesen zu sein. Er starb im Jahre 1746; das Kirchbuch der evangelischen Gemeinde am Steelerberg berichtet darüber: 1674 den 2. September wurde begraben: Christian Beyhoff, gewesener künftiger erfahrener Chirurgus und Bürger in Steel, alt 77 Jahr.

Brandfälle &c.

* Köln, 9. October. Gestern Abend gegen 6 Uhr fand hier selbst in einem chemischen Laboratorium auf dem Mauritiussteinwege eine Dampfkefel-Explosion statt, der eine Explosion von Säuren folgte. Das ganze Gebäude gerieth dadurch in Brand; es war gleich von oben bis unten gerissen und mußte durch die Feuerwehr gestiftet werden. Mehrere Personen trugen Beschädigungen davon, von denen zwei, die besonders im Gesicht stark verbrüht waren, ins Hospital gebracht wurden; ein 14jähriger Arbeiter ist erst nach anderthalbstündigem Suchen von der Feuerwehr unter den Trümmern schwer verletzt gefunden und ebenfalls nach dem Hospital gebracht worden.

*) Aus den Materialien zur Geschichte der Stadt Steele von W. Grevel.

* **Nachen, 4. Oct.** In letzter Nacht 12¼ Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt, weil in einem Lagerstuppen der neuen Gas-anstalt am Industriebahnhof durch Selbstzündung der neuen Gas-entfanden war. In dem Stuppen lagerten circa 30 Doppelwaggons Kohlen, welche von der Feuerwehr unter Wasser gelöscht werden mußten. Nach circa vierstündiger Arbeit, bei welcher eine Schlauchleitung von etwa 600 Metern in Anwendung gelangte, konnte die Feuerwehr wieder abrücken. In vier Tagen wurde von der Talböhren Feuermedicelle dreimal alarmirt und waren die drei Brände verhältnißmäßig bedeutend.

* **Delbe, 4. Oct.** Gestern Abend um 11 Uhr entstand in dem Wohnhause des Guts- und Brennereibesizers Düsselhoff gen. Wormsbörg im hiesigen Kirchspiel Feuer, welches mit sehr fürchterlicher Gewalt um sich griff, daß die Hausbewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Das große Wohnhaus nebst der Brennerei sind bis auf die massiven Umfassungsmauern der letzteren vollständig abgebrannt. Leider sind auch vier Pferde und sieben Schweine in den Flammen umgekommen. Von dem Mobilien konnte trotz der angestrengtesten Thätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr fast nichts gerettet werden. Der Gesamtschaden ist sehr bedeutend.

* **Mühlhausen, 4. Oct.** Gestern Abend hat in der chemischen Fabrik Courtois zu Mühlhausen eine fürchterliche Explosion stattgefunden. Ein etwa 80 Fuß langes, einstöckiges Gebäude, das an seinem vordern Ende Bureau, in dem weiteren Raum aber einen Arbeitsaal enthält, ist durch die Explosion in zwei Stücke zertheilt worden; eine etwa 20 Fuß lange Brücke trennt jetzt die Bureau und einen Theil des Arbeitsraumes von dem Rest des Gebäudes, der gestürzt werden mußte, während die Seite des Gebäudes, in dem die Bureau liegen, ziemlich unbeschädigt geblieben ist. Durch den Luftdruck wurde auch noch das Dach eines anderen Nebengebäudes stark beschädigt. Steine und Holzstücke sollen fast einen Kilometer weit geflogen sein. Es erfolgte nur ein einziger Knall, dann sah man Flammen emporloben, die fast ebenso schnell wieder gelöscht wurden. Der Diener der Fabrik war in einem der Bureau, er wurde emporgeschleudert; zwei oder drei Arbeiter und der Portier trugen leichte Verletzungen davon. Ein Arbeiter wurde getödtet. In in dem betreffenden Gebäude kein Dampfsehl und auch sonst keine explosionsfähigen Substanzen sich befinden, so weiß man sich die Ursache der Explosion nichts anders zu erklären, als daß eine Gasexplosion stattgefunden hat.

* **Bern, 4. Oct.** Das neue Hotel der Gebrüder Hauser am Gießbach ist heute Morgen abgebrannt.

* **Newyork, 7. Oct.** Durch eine Feuerbrunst in Dallas, Texas, wurden Baumwollvorräthe im Werthe von 500 000 Doll. zerstört.

* **[Brennender Schacht.]** Stollberg im Erzgebirge, 6. October. Gestern Nachmittag 4 Uhr erlitt die schredliche Kunde: „Der Hedwigsschacht brennt!“ Im Lagan-Oelschitzer Kohlenrevier ist der Hedwigsschacht der tiefste, denn er ist 1400 Ellen tief. Dieses Kohlenwerk hat eine Belegschaft von circa 400 Mann, von welcher die Hälfte angesehener vor. Glücklicherweise liegt dasselbe in Verbindung mit dem nahen Friedensschachte, durch welchen die Bergleute, die nahe Gefahr gewahren, sich retteten. Zu Tage sind das Maschinenhaus und das Treibhaus abgebrannt. Bis jetzt konnte der Umfang des Feuers nach Innen nicht statuiert werden; doch hofft man, daß die dadurch gestörte Förderung bald wieder vor sich gehen werde.

* **[Pulverexplosion.]** In Gernersheim ereignete sich am 3. d. ein schredliches Unglück. Beim Laborir-Unterricht der Fuß-Artillerie fing durch Nachlässigkeit eines Kanoniers, welcher einen tuppernen Becher auf einer Lederplatte rieb, das auf derselben verstreute Pulver Feuer, und dieses entzündete eine nebenstehende gefüllte Pulvertonne, welche unter fürchterbarem Knack explodirte. Das Feuer theilte sich auch einer 1½ Centner schweren Granate mit, an welcher eben fünf Mann beschäftigt waren, und welche ebenfalls crepirte. Vier Geseite waren sofort todt; zwei Feuerwerks-Vientenants und drei Kanoniere sind verwundet. Von dem Kanonier, welcher das Unglück zu verantworten hätte, fand man nur noch den Kopf und die Beine, die übrigen Körpertheile waren spurlos verschleudert.

* **[Theaterbrand.]** Aus Japan sind in Wymouth Nachrichten über einen entsetzlichen Theaterbrand eingetroffen, welcher lebhaft an die schredlichen Katastrophen von Wien und Sunderland erinnert. Der Schauspiel des Unglücks war die Stadt Kalamocumura Kamada Govi Samiti. Das dortige Theater — ein Holzbau — war während der Vorstellung von einer großen Zuschauermenge dicht besetzt, als plötzlich hinter der Bühne Feuer ausbrach, das binnen wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen einhüllte. Eine fürchterliche Verwirrung entstand, Alles drängte sich nach den Ausgängen zu, die, im nächsten Augenblicke von einem Knäuel zu Boden getretener,

ringender und sterbender Menschen versperrt, den Nachdrängenden ein Entrinnen unmöglich machten. Fünfzehn junge Männer und sechszig Kinder fanden in den Flammen ihren Tod und über hundert Personen trugen schwere Brandwunden und andere Verletzungen davon.

Technische Notizen.

(Mittheilungen des Patent-Bureaus von R. Lüders in Görlitz.)

* **[Wasserdichte Uniformen.]** Das belgische Kriegsministerium hat leßthin sehr erfolgreiche Versuche, Uniformflüße der Soldaten wasserdicht zu machen, angestellt. Im Wesentlichen besteht der Proceß darin, daß die wasserdicht zu machenden Stoffe in eine Lösung von essigsaurer Zinnerde eingetaucht und dann zur Trocknung aufgehängt werden. Mehr als 10000 Meter Stoff wurden so behandelt und erwiesen sich trotz späteren Waschens und anderer mannigfacher Manipulationen noch als vollkommen wasserdicht. Die medicinischen Sachverständigen haben die Leberzeugung gewonnen, daß durch diese Präparierung der Uniformen, die Hautausdünstung nicht im geringsten behindert wird und daß der Stoff für diese durchlässig bleibt. — Der einzige Uebelstand bei dem Verfahren, dem man die große Bedeutung in gesundheitlicher Beziehung, auch für andere als militärische Bekleidungen nicht absprechen wird, besteht in dessen Kospflichkeit, die sich aber bei Anlagen in genügend großem Maßstabe wesentlich vermindern lassen wird.

* **[Luftschiffahrt.]** Im Staate Illinois, U. St., hat sich leßthin eine Gesellschaft in das Handelsregister eintragen lassen, deren ausgeprochenes Gewerbe in dem „Transport von Passagieren und Gütern durch die Luft“ besteht. Die von der Gesellschaft benutzten mechanischen Vorrichtungen sollen Verbesserungen der vor mehreren Jahren in Hartford vorgeführten Flugmaschine sein, mit der es bei ruhigem Wetter recht gut gelang auf- und niederzusteigen, wie auch in einer bestimmten Richtung zu steuern. So fuhr der Ballon, welcher die Form eines Cylinders hat und bei 24 Zoll Durchmesser etwa 12 Fuß Länge besitzt, in einer Höhe von 300—400 Fuß etwa eine viertel Stunde weit und kehrte dann zu seinem Abfahrtsorte wieder zurück. Die genaueren Angaben über die Construction der von der Luftschiffahrt-Gesellschaft benutzten Fahrzeuge werden aus nahelegenden Gründen noch nicht ertheilt, doch darf man immerhin auf die ersten regulären Beförderungsfahrten gespannt sein, wenn auch freilich schon jetzt die Fahrten an stürmischen Tagen als ausgeschlossen betrachtet werden müssen, eine Bedingung, welche in der Luftschiffahrt übrigens wohl nie verlassen werden dürfte.

* **[Dampf-Fahrboot für Eisenbahnzüge.]** An dem westlichen Ende der großen sich quer durch ganz Nordamerika erstreckenden Central-Pacific-Bahn, also dicht vor San Francisco, mußte man bisher einen schmalen aber tief einschneidenden Meeresbucht wegen eines großen Umweg machen. In letzter Zeit ist nun ein großartiges Dampf-Fahrboot installiert worden, das den ganzen Eisenbahnzug quer über die Bucht trägt und so die Eisenbahnlinie bedeutend abkürzt. Dasselbe führt den Namen „Solano“, besitzt auf seinem Deck vier Geleise und ist im Stande, Eisenbahnzüge von 48 Frachtwagen oder 24 Personenwagen zu tragen. Freilich besitzt dasselbe auch zwei Dampfmaschinen von je 2000 Pferdestärken und ist bei 116 Fuß Breite 500 Fuß lang. An den Landungsstellen sind starke eiserne Gerüste von 3000 Centner Gewicht errichtet, die zum Auf- und Abfahrenlassen der Eisenbahnzüge dienen. Diese Gerüste werden, um die durch den Wechsel von Ebbe und Fluth verursachte Differenz in der Höhe ihrer Geleise und das auf dem Deck der Fähre befindlichen auszugleichen, mittelst hydraulischen Druckes gehoben und gesenkt.

* **[Amerikanische Reclame.]** In einer der belebtesten Straßen der Stadt Boston erschien kürzlich ein bildhübsches Mädchen an einem Fenster des fünften Stockwerkes. Dasselbe war gekleidet, als ob es eben erst aus dem Bette käme, schwarze Vorden füllten über die Schultern herab und es rief verzweifelt um Hülfe, durch Gebärden andeutend, daß es im Zimmer brenne. Die Straße war im Augenblick von einer großen Menschenmenge besetzt, das Mädchen schwang sich aus dem Fenster, hielt sich einen Augenblick am Fensterstod fest und stürzte auf die Straße herab. Jedoch der Fall ging eigenthümlich langsam, ähnlich wie ein rasches Herabschweben, vor sich und ein Mann fing das Mädchen in seinen Armen auf. Dasselbe war unversehrt und in demselben Augenblicke begann der Mann einen Apparat zu erklären, der an dem Mädchen befestigt und zur Rettung aus Feuersgefahr bestimmt war. Die Scene hatte einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sich Jedermann aus das Mädchen herandrängte und Niemand um den Mann kümmerte, der auch nicht einen einzigen Apparat abgeben konnte.